

ganz frei lassen; die Rhachis ist doppelt so schmal als die Aehrchen und zeigt kaum einen grünen Randstreifen; die Stiele der Primär-Aehrchen sind mindestens zweimal, die der Secundär-Aehrchen mindestens ebenso lang als diese selbst; bei *P. horizontale* sind die Stiele der primären kaum so lang, die der secundären dreimal kürzer als die Aehrchen; diese stehen selbst im unteren Theile der Rhachis so dicht, dass sie sich nahezu decken. Die letztere besitzt einen deutlichen Randstreifen aus grünem Parenchym. Sehr typische Exemplare von *P. sejunctum* sind z. B. Burchell 4261, 4400, Glazion 17403. Die Abbildung des *P. sanguinale* var. in Trin. Spec. Gram. t. 94 gehört wohl auch hieher, ist aber weniger charakteristisch.

Beiträge zur Flora von Steiermark.

Von Dr. August v. Hayek (Wien).

(Mit einer Tafel.)

(Fortsetzung.)¹⁾

Silene dalmatica Scheele in Flora, 1843, p. 430. Bekanntlich führt Rohrbach²⁾ *Silene fruticulosa* Sieb. als auch in Steiermark wachsend an, und beruft sich hiebei einerseits auf von Unger gesammelte Exemplare, andererseits auf eine Bemerkung von Tausch, welcher sagt³⁾: „*Silene fruticulosa* Sieb. Caud. ist Varietät der *S. saxifraga*, denn ich habe sie aus den österreichischen Alpen und Apeninnen mit ebenso holzigem Strunke und spatelförmigen Blättern, die bis in das linienförmige übergehen!“ Auf diese Angaben hat nun neuerdings Preissmann⁴⁾ aufmerksam gemacht, und auch Prof. Fritsch hat, um die Aufmerksamkeit der Botaniker auf die Pflanze zu richten, diese „*Silene fruticulosa*“ in seine Excursionsflora aufgenommen⁵⁾. Preissmann kommt bei seinen Untersuchungen zu dem Resultate, dass, falls die südsteirische Pflanze mit *Silene fruticulosa* Sieb. wirklich identisch sei, diese von *Silene saxifraga* L. wohl kaum verschieden wäre.

Nach Vergleichung mit Originalexemplaren der *Silene fruticulosa* Sieb. im Herbare des naturhistorischen Hofmuseums in Wien kann ich nun constatieren, dass diese von der in Südsteiermark wachsenden Pflanze weit verschieden ist, und durch einen kürzeren Kelch, dicht rasigen Wuchs, verkehrt eilanzettliche, dicht erhaben punktierte und dadurch grau erscheinende Blätter und einen ganz anderen Habitus von ihr abweicht. Das von Rohrbach so hervor-

¹⁾ Vgl. Nr. 7, S. 241.

²⁾ Monographie der Gattung *Silene*, p. 139.

³⁾ Flora 1830, I, p. 247.

⁴⁾ Mitth. d. naturw. Ver. für Steiermark 1895, p. 169 ff.

⁵⁾ Excursionsflora für Oesterreich, p. 192.

gehobene Unterscheidungsmerkmal der stumpfen, resp. abwechselnd stumpfen und spitzen Kelchzipfel ist nicht nur undeutlich, sondern auch ganz unzuverlässig, da die Pflanzen diesbezüglich variieren, und Preissmann¹⁾ ganz recht hat, wenn er angibt, dass bei der Pflanze von Trifail der Kelch wie bei *S. fruticulosus* Sieb., bei den von den übrigen steirischen Standorten wie bei *S. saxifraga* L. (nach den Angaben Rohrbachs) gestaltet sei, wobei ich ausdrücklich bemerken muss, dass die Pflanze vom Mitala-Wasserfalle bei Trifail, die ich selbst auch dort gesammelt habe, mit den von den übrigen von Preissmann erwähnten steirischen Standorten sicher identisch ist.

Die südsteirische Pflanze ist aber auch von der echten *Silene saxifraga* L. aus Südtirol, Oberitalien und der Schweiz verschieden.

Dass das Merkmal der Gestalt der Kelchzähne nicht zuverlässig sei, habe ich bereits bemerkt, im Uebrigen unterscheidet sich aber *Silene saxifraga* L. aus Südtirol, Oberitalien und der Schweiz von der Pflanze aus Südsteiermark folgendermassen²⁾:

Tiroler Pflanze.	Steirische Pflanze.
Kelch 7—10 mm lang.	Kelch 11—14 mm lang.
Nägel der Blumenkrone stets im Kelch eingeschlossen.	Nägel der Blumenkronen zu Ende der Blütezeit weit aus dem Kelche herausragend.
Kapsel länger als ihr Träger, im Kelch fast eingeschlossen bleibend und bei der Reife denselben zerreissend.	Kapsel kürzer als ihr Träger, zur Reifezeit über den Kelch hervorgehoben.
Pflanze 10—20 cm hoch.	Pflanze 15—40 cm hoch.

Die *Silene saxifraga* Südsteiermarks stimmt aber vollkommen mit jener Pflanze überein, die in der Flora exsiccata Austro-Hungarica unter Nummer 2493 unter dem Namen *Silene clavata* Hampe ausgegeben wurde, und passt vortrefflich zu der Abbildung, die Waldstein und Kitaibel³⁾ von *Silene saxifraga* geben.

Was nun *Silene clavata* Hampe betrifft, so bezieht sich diese auf die Pflanze, welche Frivaldsky aus Rumelien als *Silene saxifraga* versendet hatte⁴⁾. Diese Pflanze ist nun durch 20—25 mm lange Kelche und eine auch zur Reifezeit im Kelche eingeschlossene Kapsel von der in der Flora exsiccata Austro-Hungarica ausgegebenen Pflanze weit verschieden. Vollkommen identisch mit *Silene clavata* Hampe ist auch *Silene Waldsteinii* Griseb., welcher u. A. auch die von Frivaldsky gesammelten Exemplare citiert⁵⁾, die Identifizierung derselben mit Kitaibels *S. saxifraga* ist irrthümlich.

¹⁾ l. c. p. 170.

²⁾ Vgl. auch Taf. VII, A und B.

³⁾ Descript. et Icon. plant. rar. Hung. II, Tab. 163.

⁴⁾ Flora 1837, I, p. 233.

⁵⁾ Spicil. Fl. Rumel. et Bithyn. I, p. 179.

Wirklich auf die von Waldstein und Kitaibel abgebildete Pflanze bezieht sich hingegen die von Visiani¹⁾ aufgestellte *Silene Kitaibelii*. Ich sah ferner auch ein Originalexemplar Kitaibels im Herbare Kerner und kann es als zweifellos hinstellen, dass diese Pflanze mit der *Silene saxifraga* aus Südsteiermark identisch ist. Visiani beschreibt nun die Pflanze von Vellebith, dem klassischen Standort Kitaibels²⁾ und fügt hinzu: „Stirps a *S. saxifraga* (worunter er offenbar *S. petraea* W. K. versteht) habitu elatiore graciliore, foliis maioribus latioribusque, in sicco granulatis et sub lente diaphano punctatis, calycibus tertio longioribus lineari-clavatis, dentibus calycinis lanceolatis acutis apice herbaceis, petalorum unguibus exsertis, coronae squamulis binis dentiformibus, carpophoro longiore, capsula calycem vix superante...“. Diese Merkmale stimmen so trefflich zur südsteirischen Pflanze, dass über die Identität beider kein Zweifel sein kann. Da aber für *Silene Kitaibelii* Vis. bereits ein älterer Name besteht, nämlich *Silene Dalmatica* Scheele in Flora 1843, p. 430, welcher ebenfalls die Pflanze Dalmatiens darunter versteht, hat die Pflanze diesen Namen als den ältesten zu führen. Nach Exemplaren im Herbare Halácsy ist ferner auch *Silene pindicola* Boiss. et Sprun. Diagn. nov. pl. or. Ser. I, Fasc. VIII, p. 91, mit *Silene Dalmatica* Scheele, keineswegs aber, wie vielfach angenommen wird, mit *Silene fruticulosa* Sieb. identisch.

Neuerdings wurde *Silene Dalmatica* Scheele mehrfach, namentlich von Beck³⁾ als *Silene petraea* W. K. bezeichnet. Letztere Pflanze ist aber durch noch kleinere Blüten als *Silene saxifraga* L. ausgezeichnet, und eine anscheinend auf die Karpathen Siebenbürgens und des Banats beschränkte Pflanze.

Es scheint *Silene saxifraga sensu latiore* einen in zahlreiche geographische Racen gegliederten Formencomplex darzustellen; an *Silene saxifraga* L. der Alpen Frankreichs, Oberitaliens, Südtirols und der Schweiz schliesst sich ostwärts in den südöstlichsten Alpen und den Gebirgen der Balkanhalbinsel *S. Dalmatica* Sieb. an, östlich an diese wieder *S. petraea* W. K., im Süden *S. fruticulosa* Sieb. Sehr reichgegliedert scheint der Formenkreis in der Pyrenäen- und Apenninenhalbinsel zu sein.

Der Verbreitungsbezirk der *Silene Dalmatica* Scheele erstreckt sich über Nordgriechenland, die Türkei, Montenegro, Bosnien, Dalmatien, Istrien, Krain bis nach Südsteiermark und Kärnten. In Kärnten findet sich jedoch im westlichen Landestheile auch die echte *Silene saxifraga* L., deren Verbreitungsgebiet anscheinend längs des Südrandes der Alpen sich bis Görz erstreckt.

1) Flora Dalm. III, p. 167.

2) Auf das beigefügte Synonym *S. Kitaibelii* Vis. kann sich auch nur der Vermerk auf der Schede oberwähnter Exsiccate „locus classicus!“ beziehen, da der klassische Standort der *Silene clavata* Hampe nicht am Vellebith, sondern in Rumelien liegt.

3) Plantae a Dr. Szyszyłowicz in itin. p. Cernagor. et Alb. lect. p. 68.

Maly¹⁾ führt für *Silene saxifraga* folgende Standorte an: auf der Wildalpe, im Weichselboden, bei Maria-Zell in Obersteierm., bei Weitenstein, Trifail, Neuhaus, im Sulzbachergebirge in Untersteiermark. Die Standorte in Untersteiermark gehören nun, wie ich mich theils durch Einsichtnahme in an den angegebenen Standorten gesammelte Exemplare, theils durch Aufsuchen der Pflanze an den Standorten selbst überzeugte, durchwegs zu *S. Dalmatica* Scheele. Dass aber *Silene saxifraga* L. oder *S. Dalmatica* Scheele in Obersteiermark bei Maria-Zell vorkommen, scheint mir höchst zweifelhaft. Die Angaben rühren von Hölzl²⁾ her; doch ist zum Mindesten in keinem der öffentlichen Herbare Wiens ein Exemplar von dort zu finden, obwohl Exsiccaten von Hölzl sowohl im Herbare des naturhistorischen Hofmuseums als in dem der zoologisch-botanischen Gesellschaft zahlreich vorhanden sind. Auch mit Rücksicht auf ihre sonstige Verbreitung ist das Vorkommen der genannten Arten in Obersteiermark sehr unwahrscheinlich; und ich glaube wohl nicht zu irren, wenn ich annehme, dass die ganze Angabe auf einer Verwechslung mit *Heliosperma alpestre* A. Br. beruht.

Silene rupestris L. In der Flitzen bei Gaishorn (H.), in der Walchen bei Öblarn (T.).

Silene armeria L. An Mauern in Kirchstätten bei Gonobitz, aber augenscheinlich aus Gärten verwildert (H.).

Lychnis coronaria L. Verwildert bei der Thomaskapelle bei Hohenegg (H.).

Melandryum rubrum (Wgl.) Gecke. Im Paltenthale bei Trieben und Gaishorn vorwiegend weissblühend, daneben aber auch rosenroth und in allen Abstufungen von der rosenrothen zur weissen Blütenfarbe.

Tunica saxifraga (L.) Scop. Am Hum bei Tüffer (H.), auf Felsgeröll bei der „Nadel“ nächst Sulzbach (H.).

Dianthus armeria L. An Waldrändern bei Hohenegg, sowie im Sannthale zwischen Laufen und Leutsch (H.).

Dianthus inodorus (L.). Die südsteirische Pflanze ist von der Pflanze der Tiroler Alpen durch den meist vielblütigen, bis 50 cm hohen Stengel verschieden. Doch finden sich solche Exemplare auch häufig in tieferen Lagen Südtirols. Nicht selten beobachtete ich auch, dass das unterste Kelchschuppenpaar vom Kelch entfernt steht, wie es übrigens auch schon L. Keller³⁾ in Kärnten beobachtet hat; doch kann deswegen von einem Uebergang in *D. Tergestinus* Rb. noch nicht gesprochen werden.

Dianthus superbus L. Bei der Ruine Peggau (W.) dürfte neben dem von Sebersdorf nächst Fürstenfeld der einzige sichere Standort dieser Pflanze in Steiermark sein⁴⁾.

¹⁾ Flora v. Steierm., p. 220.

²⁾ Vgl. Neilreich, Flora v. Niederösterreich, p. 813.

³⁾ Vgl. Verh. d. zool.-bot. Ges. XLIX (1899), p. 270.

⁴⁾ Vergl. Preissmann in „Mittheil. d. naturw. Ver. f. Steiermark 1895, p. 101.

Dianthus Sternbergii Hoppe. In den Sannthaler Alpen auch am Abstieg vom Skarje-Sattel zur Klemensik-Alpe (H.).

Caltha lacta Sch. N. K. Am Lahnsattel oberhalb Frein (W.); im St. Ilgner Thal bei Aflenz (H.).

Callianthemum rutaefolium (L.) Rb. Nach Witasek¹⁾ ist nicht, wie früher angenommen wurde, das *C. coriandrifolium* Rb., sondern das *C. anemonoides* Zahlbr., der *Ranunculus rutaefolius* L., welches demnach diesen Speciesnamen als den ältesten zu führen hat. Wettstein fand diese Pflanze im Mühlbachthal bei Gross-Reifling, welche demnach aus Steiermark jetzt von folgenden sechs Standorten bekannt ist: Laussathal²⁾; Mühlbachthal bei Gross-Reifling, Rohr bei Maria-Zell³⁾, Wildalpe bei Maria-Zell³⁾, Salzachthal b. Maria-Zell⁴⁾, Bärenschütz bei Mixnitz⁵⁾.

Aquilegia nigricans Baumg. Bei der Okreßelhütte in den Sannthaler Alpen, 1350 m (H.).

Aconitum Tauricum Wulf. Am Bösenstein auf Gneiss; am Sarstein bei Aussee sowie am „Wasserfallweg“ in der Hochthorgruppe aber auch auf Kalk. Diese Art ist von *Aconitum napellus* nicht nur „vornehmlich durch die kahlen Staubfäden“, wie Beck⁶⁾ angibt, sondern vornehmlich durch die kahle Traubenspindel und die kahlen Blütenstiele verschieden⁷⁾.

Reichenbach⁸⁾ spaltete *A. Tauricum* Wulf. in zwei Arten, *A. Koelleianum* Rb. und *A. Taurericum* Rb.; erstere Art soll sich von letzterer durch lineale, nicht blattartige Deckblätter, etwas mehr getheilte Blätter und kahle Staubfäden unterscheiden, durchwegs Unterschiede, die eine Trennung dieser an ein und demselben Standorte vorkommenden Formen keineswegs rechtfertigen.

Anemone alpina L. Die Pflanze der niedern Tauern (Bösenstein, Seckauer Zinken) ist von der der nördl. Kalkalpen durch die feiner zertheilten Blätter und kleinere Blüten auffallend verschieden, und ich möchte fast glauben, dass Strobl⁹⁾ recht hat, wenn er diese Pflanze zu *Anemone alba* (Rchb.) Kern. stellt. Zum Mindesten treffen die von Kerner¹⁰⁾ und Reichenbach¹¹⁾ angeführten Merkmale bei der Pflanze vollkommen zu, und ich kann auch nach Vergleich mit der Sudetenpflanze keinen Unterschied zwischen dieser und der *A. alpina* vom Bösenstein etc. finden.

Anemone vernalis L. Im Herbare der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien erliegt ein Exemplar dieser Pflanze mit fol-

¹⁾ Verh. d. zool.-bot. Ges. XLIX., p. 319 f.

²⁾ Steininger in „Oest. bot. Zeitschr. XXXII (1882), p. 286.

³⁾ Maly, Flora v. Steiermark, p. 183.

⁴⁾ Witasek l. c. p. 324.

⁵⁾ Krašan in „Mitth. d. naturw. Ver. für Steiermark“ 1896, p. LXVI.

⁶⁾ Flora v. Nieder-Oesterr. I., p. 404.

⁷⁾ Vergl. auch Fritsch, Excursionsflora, p. 217.

⁸⁾ Monogr. Gen. Aconiti, p. 84 ff.

⁹⁾ Flora v. Admont, p. 19.

¹⁰⁾ Schedae ad floram exsiccata Austro-Hungaricam II., p. 108.

¹¹⁾ Flora Germ. exc., p. 732.

gender Etiquette: „An buschigen steinigen Abhängen bei Neuhaus. Reichardt.“, von Reichardts eigener Hand geschrieben. Da die Pflanze auch als *Anemone vernalis* bezeichnet ist, ist eine Etiquettenverwechslung ausgeschlossen. Nachdem nun Reichardt bei Bad Neuhaus nächst Cilli viel gesammelt hat, liegt nach diesem Befunde die Vermuthung nahe, dass *A. vernalis* L. hauptsächlich bei Neuhaus vorkomme. Es ist jedoch sehr auffallend, dass Reichardt dieses Fundes in seiner Arbeit über die Flora des Bades Neuhaus¹⁾ nicht erwähnt, auch aus pflanzengeographischen Rücksichten erscheint ja das Vorkommen dieser nordischen, auf den Urgebirgsalpen wieder auftretenden Art in diesem Gebiete als geradezu unmöglich, und es muss daher wohl angenommen werden, dass hier ein Irrthum Reichardts vorliegt, oder aber, dass die Pflanze aus Neuhaus in Böhmen stammt, was mir aber weniger wahrscheinlich dünkt, da meines Wissens Reichardt dortselbst nie gesammelt hat.

Anemone narcissiflora L. In den Sannthaler Alpen ist die niedrige einblütige f. *oligantha* Hut. auffallend häufig, ja geradezu vorherrschend. Auch Weiss erwähnt übrigens bereits dieses Umstandes.

Atragene alpina (L.) Mill. Bei der Okrešal-Hütte in den Sannthaler Alpen (H.).

Ranunculus paucistamineus Tsch. Im Gaishorn-See bei Trieben nicht selten, aber meist mit untergetauchten, wenig entwickelten Blüten (H.).

Ranunculus alpestris L. var. *praecalpinus* Beck. Am Lantsch (W.).

Ranunculus aconitifolius L. Am Lahnsattel oberhalb Frein bei Maria-Zell (W.).

Ranunculus platanifolius L. Am Wechsel (W.); im Wolfsgaben bei Trieben (H.). im Hagenbachgraben bei Mautern (H.); bei der Okrešalhütte in den Sannthaler Alpen (H.).

Papaver Pyrenaicum W. In den Sannthaler Alpen in der Korošica am Fuss der Ojstrizza und auch im Gerölle im Logarthale, stets gelbblühend (H.); die weissblühende Form dieser Art (*P. Sendtneri* Kern. Herbar) im angrenzenden Ober-Oesterreich auf der Erdmoräne des Karls-Eisfeldes des Dachstein, und wahrscheinlich wohl auch auf der steirischen Seite dieses Berges.

Fumaria Vaillantii Lois. In Weingärten bei Hochenegg (H.).

Thlaspi Kernerii Hut. In den Sannthaler Alpen auf Geröllhalden am Abstieg vom Skarje-Sattel zur Klemenšik-Alpe (H.).

Cochlearia Pyrenaica D. C. Am Lahnsattel oberhalb Frein bei Maria-Zell (W.).

Roripa amphibia (L.) Bess. An der Sann in Cilli (H.).

Dentaria polyphylla W. K. Am Gosnik bei Cilli (W.).

Draba Beckeri A. Kern. Mit *Draba aizoides* L. und mit derselben durch Uebergänge verbunden am Hoch-Lantsch (W.).

¹⁾ Verh. d. zool.-bot. Ges. X (1860) Abh., p. 713 ff.

Draba Thomasii Koch. Am Wetterkogel der Rax-Alpe von Wiemann gesammelt. Dieser sehr bemerkenswerthe Fund ist geradezu überraschend, da die Raxalpe gewiss zu den in floristischer Beziehung am genauesten durchforschten Localitäten gehört, und es wohl merkwürdig wäre, dass gerade diese Pflanze den Botanikern bisher entgangen sein sollte. Es erscheint daher sehr wahrscheinlich, dass *Draba Thomasii* doch auf der Raxalpe ihr Dasein wohl nur einer absichtlichen¹⁾ oder unabsichtlichen Einschleppung durch Botaniker verdankt.

Arabis glabra (L.) Weinm. Im Wolfsgraben bei Trieben (H.). in der Bärenschütz bei Mixnitz (W.).

Arabis Jacquini Beck. Am Lahnsattel oberhalb Frein bei Maria-Zell (W.).

Arabis pumila Jacq. In den Sannthaler Alpen häufig am Nordabhange des Steiner-Sattels bei ca. 1700 m.

Erysimum silvestre Cr. In der Schlucht bei Weitenstein (H.), auf den Serpentinfelsen der Gulsen bei Kranbath (H.).

Alyssum Preissmanni m. Perennis. Caules 20 cm alti suffruticosi, numerosi, laxe ramosi, ascendentes, simplices vel ramosi. Folia rosularum sterilium obovato lanceolata, obtusa, caulina obovata lanceolata, in petiolum brevissimum sensim attenuata, obtusiuscula, integerrima. Folia et caules pilis stellatis modice dense obsita et inde canescentia. Corollae citrinae. Siliculae fere orbiculares, apice truncatae, pilis stellatis modice densis obsitae. Pedunculi pilis stellatis sparsim obsitae, silicula longiores.²⁾

Auf den Serpentinfelsen in den Gulsen bei Kraubath (H.).

Diese Pflanze hat Preissmann ursprünglich für *Alyssum Styriacum* Jord. et Fourr.³⁾ gehalten und auch unter diesem Namen verschickt. Als er aber später die echte Pflanze Jordans bei Peggau auffand, erkannte er seinen Irrthum und bezeichnete obige Pflanze als *Alyssum montanum* L.⁴⁾

Nun ist aber das *Alyssum montanum* von Kraubath von der Pflanze der Kalkberge bei Wien, welche mit Exemplaren vom classischen Standorte bei Basel vollkommen identisch ist, durch zwar nur graduelle Unterschiede, aber doch deutlich verschieden und nähert sich in mancher Beziehung dem mit *A. Styriacum* Jord. et Fourr. identischen *A. transsilvanicum* Schur.

Von *A. montanum* L. unterscheidet sich *A. Preissmanni* durch den lockeren Wuchs, höhere Stengel, bedeutend hellere Blüten und vor Allem durch das Zurücktreten der Bekleidung, indem die Sternhaare bei Weitem nicht so dicht stehen wie bei *A. montanum* L., so dass Stengel und Blätter zwar etwas graugrün, aber keineswegs

¹⁾ Vergl. Wettstein in Zeitschr. d. D.-Oe. Alpen-Ver. XXXI (1900), p. 10.

²⁾ Vgl. Taf. VII, Fig. C.

³⁾ Brev. plant. nov. fasc. II, p. 7.

⁴⁾ Oest. bot. Zeitschr. XXXV (1885), p. 263, und Mitth. d. naturw. Ver. f. Steiermark 1890, p. CXII.

fast weisslich erscheinen, endlich durch bedeutend spätere Blütezeit (Juni bis August).

Von *A. transsilvanicum* Schur. ist *A. Preissmanni* vor Allem durch den Mangel der einfachen Haare an Stengel und Blütenstielen verschieden.

Wahrscheinlich stellt *A. Preissmanni* nur die Serpentinform von *A. montanum* L. dar, doch ist die Pflanze besonders im lebenden Zustande durch die citrongelben Blüten, den lockeren Wuchs und das grüne Laub so auffallend, dass ihre besondere Hervorhebung gerechtfertigt scheint.

Hesperis matronalis L. An Bachufern im St. Ilgner Thale bei Aflenz (H.). Die auffallende f. *nivea* Baumg. an buschigen Abhängen nächst dem Mitalawasserfalle bei Trifail, also schon in Krain. Die von mir gesammelten Exemplare zeigen ebenso wie die von Preissmann¹⁾ in der Bärenschütz bei Mixnitz gefundenen im Gegensatz zu den Angaben Baumgartens²⁾ kahle Schoten. Die von Fleischmann³⁾ ohne weitere Beschreibung als bei Sagor wachsend angegebene *Hesperis alba* dürfte wohl ebenfalls diese Pflanze sein.

Reseda lutea L. Am Bahndamme bei Gaishorn (H.).

Sedum Boloniense Lois. Das *Sedum acre* von den Serpentinfelsen bei Kraubath gehört nach den Darlegungen Freyns⁴⁾ über diese Artengruppe zu *S. Boloniense* Lois.

***Sempervivum Stiriacum* Wettst.** Diese, das den westlicheren Alpen eigenthümliche *S. montanum* L. in Steiermark vertretende Form findet sich am Bösenstein nur sparsam auf den Abhängen oberhalb des grossen Bösenstein-Sees, nach Freyn⁵⁾ ferner auch beim sogenannten Gefrorenen See; sehr zahlreich hingegen auf den Ostabhängen des Seckauer Zinken (H.).

***Sempervivum Hillebrandtii* Schott.** Auf den Serpentinfelsen in der Gulsen bei Kraubath findet sich eine Form von *Sempervivum hirtum* L., welche durch die beiderseits kahlen, nicht drüsenhaarigen, am Rande jedoch starr gewimperten Blätter, einen niedrigeren Wuchs und armlütigen Blütenstand auffällt und wohl dem von Schott⁶⁾ als „auf Serpentinbrüchen Steiermarks“ vorkommenden *S. Hillebrandtii* Schott entsprechen dürfte. Nach Freyn kann das *Sempervivum* von Kraubath nicht *S. Hillebrandtii* Schott sein, weil es breitblättrig ist. In der Originalbeschreibung Schotts ist jedoch dieses Merkmal keineswegs hervorgehoben; er sagt nur „foliis acuminato-lanceolatis⁷⁾“, und später: „Blätter am Stengel je höher hinauf, desto kürzer und

¹⁾ Mitth. d. naturw. Ver. f. Steiermark 1895, p. 100.

²⁾ Enum. stirp. Transs. II, p. 288.

³⁾ Verh. d. zool.-bot. Ver. V (1855), Abh., p. 295.

⁴⁾ Oesterr. bot. Zeitschr. XL, p. 380.

⁵⁾ L. c. p. 379.

⁶⁾ Oesterr. bot. Wochenbl. II (1852), p. 18.

⁷⁾ Oesterr. bot. Zeitschr. L (1900), p. 379.

breiter“, welch' letzteres Merkmal auf die in Rede stehende Pflanze trefflich passt.

Saxifraga aphylla Sternbg. Auf den Felsen der Dachsteinspitze bis fast zum Gipfel (2996 m) (H.).

Saxifraga Hohenwartii Sternbg. An Felsen am Skarje-Sattel und Steiner-Sattel der Sannthaler Alpen nicht selten; die Angabe Malys¹⁾, dass sich auch *S. sedoides* L. in den Sannthaler Alpen finde, dürfte hingegen wohl auf einem Irrthum beruhen.

Sorbus chamaemespilus (L.) Cr. In dichten Voralpenwäldern auf den Abhängen oberhalb des Thalschlusses des Logarthaales bei Sulzbach (H.).

Rubus sulcatus Vest. In Wäldern oberhalb St. Martin im Rosenthale bei Cilli gegen St. Kunigund zu (H.).

Rubus bifrons Vest. Am Schlossberg von Cilli; im Graben hinter Schloss Gutenegg bei Bad Neuhaus; in der Schlucht bei Weitenstein (H.). Scheint, wie alle Arten aus der Gruppe der *Candicantes* und *Villicaulis*, im Paltenthale zu fehlen.

Rubus discolor W. N. Bei St. Martin im Rosenthale nächst Cilli; im Graben hinter Gutenegg bei Neuhaus mit vorigem, von demselben durch die handförmigen Schösslingsblätter und die derben hackigen Stacheln des Blütenstandes jedoch leicht zu unterscheiden.

Rubus pubescens Whe. In der Umgebung von Hohenegg bei Cilli beobachtete ich mehrfach eine Brombeere, die, trotz einer gewissen Aehnlichkeit mit *R. discolor* W. N., doch durch die reichlich behaarten Schösslinge, nicht so dichten Filz der Blattunterseite und schwächlichere Stacheln des Blütenstandes von demselben abweicht und wohl in den Formenkreis des *R. pubescens* Wh. gehört. Nach Vergleichung der Pflanze mit zahlreichen Exemplaren des *R. pubescens* Wh. aus dem Herbare Halácsy glaube ich die Pflanze von Hohenegg ruhig mit dieser Art identificieren zu dürfen, obschon sie meist weniger dicht filzige Blätter und eine kürzere Blattspitze zeigt. Der Filz der Blattunterseite ist übrigens bei der steirischen Pflanze sehr variabel und sind am selben Stock die jüngeren Blättchen unterseits fast weiss, die älteren nur graugrün.

Von *Rubus villicaulis* Koehl. unterscheidet sich *R. pubescens* vor Allem durch die hakigen Stacheln des Blütenstandes, ferner durch die wie bei *R. discolor* Wh. geknäuelte trugdoldigen Aeste des Blütenstandes und den dichteren Filz der Blattunterseite.

Rubus tomentosus Borkh. var. *hypoleucus* Vest. An Weingartenrändern bei Hohenegg (H.).

Rubus agrestis W. K. (*tomentosus* × *caesius*). Bei Peggau (W.).

¹⁾ Flora v. Steiermark, p. 177.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [051](#)

Autor(en)/Author(s): Hayek August von

Artikel/Article: [Beiträge zur Flora von Steiermark. 295-303](#)